

Kreativität in der Fotografie Creativity in photography

by Thomas Schröer



www.thomasschroerer.de

Instagram: thomas_schroerer_fotografie

A. Deutsch: Seiten 2-12

B. English: Pages 13-26

A. Deutsch

Ich freue mich, hier diesen – kurzen – Blogbeitrag schreiben zu dürfen. Es soll eine kurze Abhandlung über Kreativität in der Fotografie werden. Oder mit anderen Worten: Wie kann ich mich mit meinen Fotos aus der Masse abheben, mit Fotos, die als „anders“ und originell(er) wahrgenommen werden.

Große und kleine Kreativität

Bitte beachtet: Wenn wir hier von Kreativität sprechen, wird von Euch nicht erwartet, dass Ihr die Fotografie neu erfindet, etwas Weltveränderndes schafft. Kreativität in dieser Größenordnung möchte ich mal als „große Kreativität“ bezeichnen. Da sind wir etwa auf der Ebene der Erfindung des Kubismus, der Entdeckung der Relativitätstheorie oder – was immer noch nicht gelungen ist – einer Weltformel. Von dieser großen Kreativität gibt es nicht so unendlich viel und es bedarf Zeit und sicher auch viel Leidenschaft, Entwicklungen in dieser Richtung voranzutreiben. Das Schöne ist: Es verlangt niemand von Euch, etwas Weltveränderndes voranzutreiben. Man kann auch mit Arbeiten unterhalb dieses „Level“ mehr als positiv auffallen! Warum ist mir diese Äußerung bzw. dieser Hinweis so wichtig!? Nun, die Erwartungshaltung an sich selbst, nur dann kreativ zu sein, wenn man etwas Einzigartiges und komplett Neues, das die Welt aus den Angeln hebt, zu Stande bringt, bremst und blockiert. Sie führt letztlich dazu, dass man den Kreativprozess nicht startet, weil die Hürden so hoch gesetzt sind. Es werden Erwartungen geschürt, die am Ende nicht zu erfüllen sind.

Aber daneben gibt es auch die sog. kleine Kreativität, um die es hier gehen soll. Mit „klein“ ist nicht gemeint, dass diese Kreativität weniger spannend, weniger erstaunend und weniger wertig ist. Das Gegenteil ist der Fall. Aber was ist kleine Kreativität? Vielleicht können wir auch „Kreativität für den Alltagsgebrauch“ sagen, in der Hoffnung dass es nicht abwertend verstanden wird. Es sind hier die kleinen Dinge und kleinen Änderungen von Bekanntem, die die Kreativität auszeichnen. Sie besagt, dass man durchaus auf Bekanntem, schon Vorhandem aufsetzen darf und dieses Bekannte als Grundlage nimmt, um seinen eigenen Stil, ein neues Element oder mehrere neue Elemente hinzuzufügen, um durch diese (kleine) Veränderung/Anpassung selbst etwas Neues zu schaffen. Damit ist das Werk als Gesamtheit eben kein Abklatsch oder bloße Kopie, sondern etwas Eigenständiges. Dieses Verändern und Anpassen von Bekanntem ist der kreative Prozess. Viele, eigentlich die meisten großen Künstler arbeiten so. Sie lassen sich von Vorhandenem inspirieren. Wir sind also in guter Gesellschaft!

Bezogen auf die Fotografie: Alles ist irgendwie und irgendwo schon einmal fotografiert worden. Aber eben nicht von mir, mit meinem Blickwinkel und meiner besonderen Sichtweise. Sicher habe ich mit meiner Biografie Sichtweisen, Aspekte und Interpretationen, die andere so nicht gesehen haben oder ihnen nicht wichtig sind.

Wie werde ich als Fotograf kreativ?

Kommen wir nun zu der Frage, wie ich als Fotograf kreativ werden kann. Woher nehme ich die Inspirationen, meine Ideen?

1. Mein Genre, der eigener Stil

Bevor ich kreativ werden kann, ist es nicht nur in den meisten Fällen, sondern immer gut zu wissen, wo ich denn kreativ werden will. Das führt uns zu der grundlegenden Frage: Was ist das Genre, das mich reizt zu bearbeiten? Denn in der Umsetzung von Dingen, die mich interessieren, die mich packen und an denen mein Herz hängt, fällt es wesentlich leichter, Energie zu stecken und Ideen zu entwickeln. Und ein wesentlicher Aspekt: Es soll ja Freude machen. Wenn man etwa nur des Geldes wegen tätig wird oder weil andere es wollen, wird man es in der Regel nicht weit bringen. Bei mir persönlich ist es die Menschenfotografie – ich gebe zu, in der Regel Damen (aber eben auch Herren), sei es die FineArt Aktfotografie, Portraits oder auch die Fashion-Fotografie. Daneben interessieren mich noch Landschaftsfotografie und UrbanLife. Aber eben im Wesentlichen Menschen. Mit Blümchenfotografie – das soll nicht abwertend sein – kann ich so gar nichts anfangen. Hier werde ich es sicher nicht zur Meisterschaft bringen.

Wissen wir mit dem Genre in etwa, „was“ wir fotografieren wollen, geht es im Stil darum, „wie“ wir fotografieren. Welche Umsetzungen reizen uns? Was bewegt uns hier? Was ist meine Aussage? Auch der Stil ist geprägt durch die eigene Präferenz. Was spricht mich an? Dem kann man sich sinnvoll nähern, indem man analysiert, welche Bilder anderer Fotografen (oder weiter gegriffen: anderer Künstler – warum nicht die Bildhauerei der Antike oder Malerei des Mittelalters etc.) einen selbst ansprechen. Hierbei geht es nicht nur um's Schauen, um des Schauens willen. Es ist vielmehr eine grundsätzliche Analyse der Bilder (nicht einzelner Motive), die man mag. Man analysiert, warum man sie mag. Man analysiert die Bildelemente, wie Hintergrund, Schnitt, Haltung, Schwarzweiß oder Farbe und und und. Welche Elemente haben all die Bilder gemeinsam, was ist das Verbindende? Mit diesem Wissen kann man starten und schauen, in welche Richtung die eigene Reise gehen soll.

Mein persönlicher Bildstil: Ich mag das Minimalistische. „Reduce to the max“. Ich mag ruhige Hintergründe, aufgeräumte Bilder. Nichts soll vom Hauptmotiv ablenken. Dementsprechend haben viele Bilder von mir einfarbige Hintergründe. D. h. eben kein Rokoko-Interieur mit Blumenapplikationen im Hintergrund und ähnliches. Ich mag grafische Bildwirkungen; dabei hilft mir die Umsetzung in Schwarzweiß. Schwarzweiß-Fotografie abstrahiert und gibt Bildern eine grafische strukturelle Wirkung. Nicht umsonst hat Peter Lindbergh einmal gesagt „Farbe schmeichelt, aber Schwarzweiß berührt die Seele“. Und nicht zuletzt: Ich mag ein simples und klar strukturiertes Licht. Deutliche Licht und Schattensetzung und kontrastreiche Bilder. Mit einem soften Wischiwaschi-Licht kann ich (i. d. R.) nicht viel anfangen. Licht und Pose geben den Bildern Kraft. Aus den vorgenannten Gründen mag ich vor allem die Arbeit im Studio, da mir dieses die Möglichkeit gibt, mir meine Hintergründe und mein Licht selbst und ganz gezielt zu gestalten.

2. Inspiration für konkrete Fotos

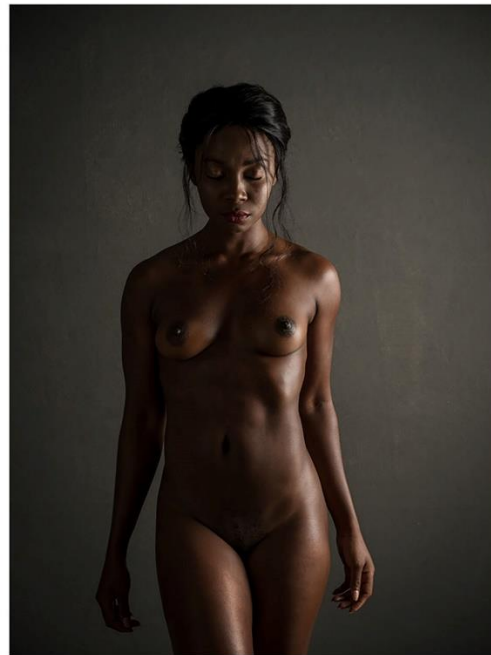
Woher kommen nun die Ideen, die Inspirationen für die konkreten Fotos bzw. Fotoprojekte? Wie kann man „originell“ sein und dem Betrachter auffallen, insbesondere in dieser schnelllebigen Socialmedia-Zeit? Das Wort „auffallen“ bzw. unter einem längerfristigen Aspekt „Wiedererkennung“ ist hier bewusst gewählt. Allein auf Facebook – gleiches gilt etwa für Instagram & Co. - werden täglich Millionen von Bildern hochgeladen. Was nicht sofort als „anders“ ins Auge springt, hat „verloren“ und wird nicht betrachtet, da der Daumen schon weiter gescrollt hat.

Bei mir ist es so, dass ich mir zur Erarbeitung konkreter Bildideen sehr viele Bilder ansehe. Insbesondere Bildbände von Fotografen, die ich schätze. Oder sonstige Künstler. Auch in Zeitschriften finden sich Ideen und Anregungen. Eine Quelle können auch Szenen aus Filmen sein. Kultszenen wie aus „Pulp Fiction“ oder „Star Wars“ etc. können entliehen werden, um damit etwas anderes zu kreieren. Zunehmend öfter schaue ich auch bei Instagram vorbei und schaue mir dort Arbeiten anderer Fotografen an. Das müssen nicht nur Arbeiten aus dem Genre sein, in dem ich fotografieren möchte. Wenn ich Fashion fotografiere, können durchaus auch Arbeiten aus dem Bereich Streetfotografie (z. B. ein Schattenverlauf, eine Bewegung, eine Szenerie) spannend sein, oder aus der Sportfotografie. Wichtig ist mir persönlich, dass es gute und hochwertige Arbeiten sind, eben von den Besten. Bleibe ich hier bei einem Bild oder mehreren Bildern hängen? Welche Bilder sprechen mich an oder lassen mich innehalten. Was ist das faszinierende Element daran? Oftmals gibt es eine spannende Szenerie. Dann wiederum begeistert das Lichtsetup“, ein interessantes Requisit (z. B. Hüte) oder auch spannende Bildschnitte. Und nicht zu letzt: Manchmal erleben wir „im wirklichen Leben“, Situationen, die inspirieren.

Merke: Es gilt Schauen, schauen schauen. Wer sich viele Inspirationen holt und mit offenen Augen durch die Welt geht, wird sich ein unglaubliches Repertoire an „Hintergrundideen“ ansammeln, die sich zu geeigneter Zeit im Hirn nach vorne drängen. Bitte unbedingt aufschreiben.

Habe ich dann zu der gefundenen Inspiration eine Idee, wie man auf diesem Bild aufbauen kann? Welche eigenen Elemente kann ich hinzufügen, damit etwas Neues entsteht. Kann ich das Gesehene in einen neuen Kontext stellen? Oftmals ist es so, dass mir ein Bild, eine tolle Arbeit oder konkrete Situation im Gedächtnis hängen bleibt. Ich bin dann begeistert und möchte damit etwas machen, habe aber noch keine konkrete Idee. So sehr ich auch nachdenke, es kommt keine Idee zu der tollen Inspiration. Es ist dann gut, diese Inspirationen wiederauffindbar (!) abzuspeichern und später darauf zuzugreifen. Denn zum kreativen Prozess gehört auch, loszulassen und erst einmal weiterzugehen. Das Schöne an der Kreativität ist, dass sie einem ab einem gewissen Punkt entgegenkommt: Ich habe an einer Idee gearbeitet, es kam nichts dabei heraus und ich habe die Idee dann losgelassen. Später und oftmals unverhofft (z. B. im Schlaf, beim Abwasch, Bügeln oder ähnlich spannenden Tätigkeiten) kommt dann unverhofft ein Gedankenblitz zu der Inspiration und eine Idee reift zu dem Thema, das ich zuvor losgelassen habe.

Und manchmal genügt ja auch ein wundervolles Lächeln in einem Portrait oder ein subtiler Akt in ansprechende Licht. Es muss ja nicht immer etwas „Außergewöhnliches“ sein, was begeistert. So etwas die nachfolgenden beiden Bilder.



Hier mal ein paar Beispiele aus meinem Fundus mit Erläuterungen:

Doppeltes Model:

Hier hatte ich die Idee, ein Modebild zu machen, auf dem das Model zweimal zu sehen ist. Einmal als Modeportrait und ein weiteres Mal im Hintergrund als Ganzkörperaufnahme. Ich habe – mit Kamera auf dem Stativ – zwei Bilder gemacht, die ich per Photoshop dann zu einem zusammengefügt habe.



Shadowman:

Bei nachfolgendem Bild wollte ich ein Portrait, auf dem mehr als das Gesicht vorhanden ist, aber nur das Gesicht erkennbar. Also habe ich den restlichen Körper in der Aufnahme abgeschattet, so dass dieser Teil dann vollkommen schwarz war. Der rote Hut sticht dann in der Aufnahme als farbiges Accessoire zusätzlich hervor. Das Ganze sollte dabei eine eher grafische Wirkung haben. Inspiriert war das Bild durch eine Arbeit des Fotografen Albert Watson. Dieser hatte aber – anders herum – die Gesichter abgeschattet.



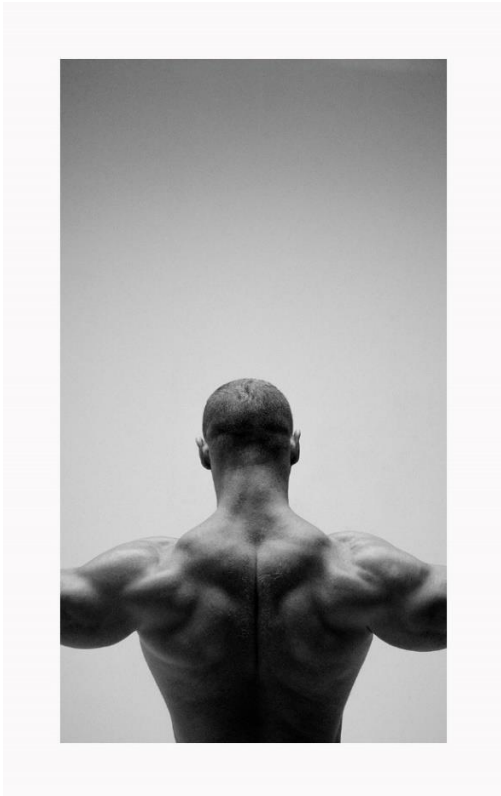
Flamenco:

Diese Aufnahmen waren inspiriert durch das ausladende Kleid, das mich an spanische Flamencotänzerinnen erinnerte. In diesem Sinne sollten dann auch die Bewegungen des Modells sein. Die Bilder sollten durch eine extreme Beleuchtung (von rechts und sehr weit von oben) und starke Schwarzweiß-Kontraste zusätzlich eine dynamische, durchaus düstere Komponente erhalten.



Ungewöhnliche Formate:

Die beiden hier gezeigten Beispielsbilder wurden im Hochformat im 16:9 Format aufgenommen. Das war schon in der Aufnahme so geplant, um eine besondere Bildwirkung zu erhalten. Hochformat hat an sich bereits eine eher dynamische Wirkung. Das extreme 16:9-Format, das eher bei Landschaftsaufnahmen – im Querformat - verwendet wird, verstärkt dies noch. Bei dem Bild von Valeri kommt hinzu, dass ich oben bewusst ganz viel Platz (man spricht von negativem Raum) gelassen habe, um dem Bild etwas „Luftiges“ zu verleihen ... trotz oder gerade wegen der Muskeln.



Out of Fokus:

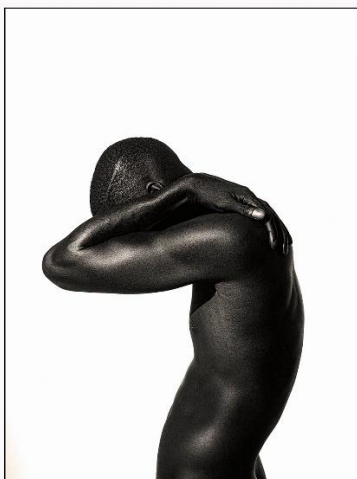
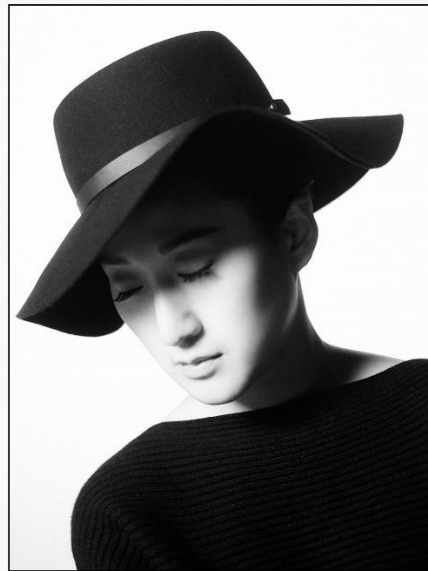
Heutzutage ist es mit den modernen Kameras ein Kinderspiel, Bilder zu schaffen, auf denen die Person oder der Gegenstand scharf abgebildet sind. Warum nicht anders und ein Bild machen, dass bewusst unscharf, also out-of-Fokus ist, um die Fantasie des Betrachters anzuregen? Und nein, das ist kein verunglückter Schuss, sondern bewusst so gestaltet! Die eher krasse Farbgebung tut sein Übriges.



Grafische Wirkung:

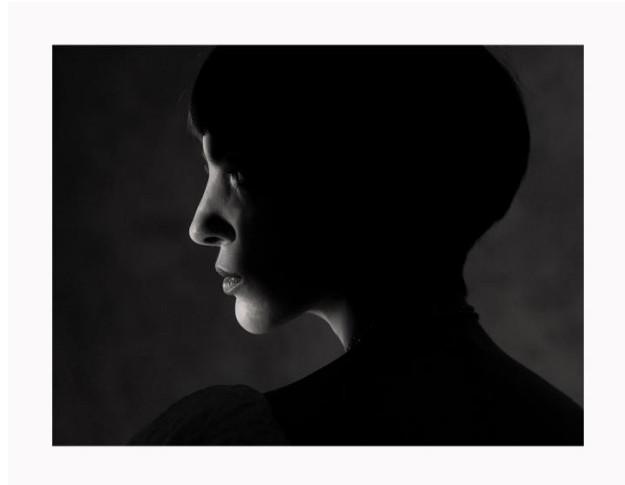
Bei nachfolgenden Bildern ging es mir um eine grafische Wirkung, die ich durch eine Schwarzweiß-Umsetzung zu erreichen versucht habe. Bei dem linken Bild kommt diese insbesondere durch das schwarze Kleid, das wie ein Dreieck wirkt, zustande. Auf dem „Dreieck“ sitzt dann der Kopf mit der symmetrischen Frisur. Das rechte Bild ist total reduziert auf den schwarzen Hut oben, der einen Schatten auf das Gesicht wirft, und das schwarze Top unten. Der Schatten rechts lenkt den Blick zudem auf das helle Gesicht.

Bei dem dritten Bild von Pascal, wird die grafische Wirkung über die Pose und die Schwarzweißbearbeitung erreicht.



Schatten:

Bei nachfolgenden Bildern war beabsichtigt, mit Schatten als formgebenden Element zu arbeiten und eine Reduktion zu erreichen.



Dynamische Bewegungen:

Dieses Bild ist (spontan) inspiriert durch die Durchtrainiertheit des Models. Ursprünglich hatte ich mit diesem tollen Licht (4 Blitze!) eher statische Posen im Sinn. Dann kam mir die Idee, warum nicht eine Sprinterin imitieren. Das Bild ist eines meiner bekannteren Bilder, es war in 2020 das Cover des FineArt-Printer Magazins.



„Hartes“ in zartem Licht:

Valeri ist Bodybuilder mit extremen Muskeln. Eine echte Kante! Ich wollte ihn aber nicht als klassischen Bodybuilder mit den entsprechenden Posen abbilden, sondern ein eher sinnlich-zerbrechliches, nachdenkliches Bild schaffen. Also habe ich eine eher nachdenkliche, verträumte Pose mit einem sehr weichen Licht (direkt von oben) verwendet. Hier das Ergebnis.



Und nochwas ...

Hier mal nichts mit Inspiration, dafür mit Inspirator. Ein Bild von mir, damit Ihr auch wisst, wer diesen Beitrag geschrieben hat!



Wenn Euch das Thema "Kreativität" in der Fotografie interessiert, empfehle ich Euch das Buch „Die Seele der Kamera“ von David du Chemin (dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-469-1)

Weitere Arbeiten von mir findet Ihr auf meiner Webseite

www.thomasschroer.de

Und zu guter Letzt: Alle hier gezeigten Bilder können als hochwertige und limitierte FineartPrints erworben werden. Weitere Bilder im Shop auf meiner Webseite. Sprecht mich gerne an!

Sonnige Grüße

Euer Thomas

B. English

I am pleased to be allowed to write this - short - blog post. It is meant to be a short treatise on creativity in photography. Or in other words: How can I stand out from the crowd with my photos, with photos that are perceived as "different" and original(er).

Creativity big and small

Please note: When we talk about creativity here, you are not expected to reinvent photography, to create something world-changing. Creativity on this scale is what I would call "great creativity". We are on the level of the invention of cubism, the discovery of the theory of relativity or - which has still not been achieved - a world formula. There is not an infinite amount of this great creativity and it takes time and certainly a lot of suffering to push developments in this direction. The nice thing is: no one is asking you to push ahead with something world-changing. You can also attract more than positive attention with work below this "level"! Why is this statement or this hint so important to me? Well, the expectation of oneself to be creative only if one produces something unique and completely new that unhinges the world, slows down and blocks. It ultimately leads to not starting the creative process because the hurdles are set so high. Expectations are raised that cannot be fulfilled in the end.

But there is also so-called small creativity, which is what we are talking about here. By "small" it is not meant that this creativity is less exciting, less amazing and less valuable. The opposite is the case. But what is small creativity? Perhaps we can also say "creativity for everyday use", in the hope that it will not be understood pejoratively. Here, it is the small things and small changes of the known that characterise creativity. It means that one can certainly build on what is already known, what has already been done, and take this known as a basis to add one's own style, a new element or several new elements, in order to create something new oneself through this (small) change/adaptation. Thus, the work as a whole is not a copy or a mere imitation, but something independent. This changing and adapting of the known is the creative process. Many, actually most great artists work in this way. They let themselves be inspired by what is already there. So we are in good company!

In terms of photography, everything has been photographed somehow and somewhere before. But not by me, with my point of view and my particular perspective. Certainly, with my biography, I have points of view, aspects and interpretations that others have not seen in this way or are not important to them.

How do I get creative as a photographer?

Let's now turn to the question of how I can become creative as a photographer. Where do I get the inspiration, my ideas?

1. My genre, the own style

Before I can be creative, it is not only in most cases, but always good to know where I want to be creative. This leads us to the basic question: What is the genre that excites me to work on? Because in the realisation of things that interest me, that grab me and that my heart is attached to, it is much easier to put energy into and develop ideas. And an important aspect: it should be fun. If you only work for the money or because others want you to, you won't get very far as a rule. For me personally, it's people photography - I admit, usually ladies (but also men), be it fine art nude photography, portraits or fashion photography. I am also interested in landscape photography and urban life. But mainly people. I can't do anything with flower photography - that's not meant to be derogatory. I will certainly not achieve mastery in this field.

If we know roughly "what" we want to photograph with the genre, the style is about "how" we photograph. Which realisations appeal to us? What moves us here? What is my statement? Style is also shaped by our own preference. What appeals to me? You can approach this in a meaningful way by analysing which images by other photographers (or more broadly: other artists - why not the sculpture of antiquity or painting of the Middle Ages etc.) appeal to you. This is not just about looking for the sake of looking. It is rather a fundamental analysis of the paintings (not individual motifs) that one likes. You analyse why you like them. You analyse the elements of the picture, such as background, cut, posture, black and white or colour, and so on. What elements do all the pictures have in common, what is the connecting factor? With this knowledge, you can start and see in which direction your own journey should go.

My personal image style: I like the minimalist. "Reduce to the max. I like calm backgrounds, tidy pictures. Nothing should distract from the main subject. Accordingly, many of my pictures have monochrome backgrounds. That means no rococo interiors with flower appliqués in the background and the like. I like graphic pictorial effects; black and white helps me to achieve this. Black and white photography abstracts and gives pictures a graphic structural effect. Not for nothing did Peter Lindbergh once say "colour flatters, but black and white touches the soul". And last but not least: I like simple and clearly structured light. Clear light and shadow placement and high-contrast images. I (usually) can't do much with a soft, wishy-washy light. Light and pose give the pictures power. For the aforementioned reasons, I especially like working in the studio, as it gives me the opportunity to design my backgrounds and my light myself and in a very targeted way.

2. Inspiration for concrete photos

So where do the ideas, the inspirations for the concrete photos or photo projects come from? How can you be "original" and catch the viewer's eye, especially in these fast-moving social media times? The word "stand out" or, from a longer-term perspective, "recognition" is deliberately chosen here. On Facebook alone - and the same applies to Instagram & Co. - millions of images are uploaded every day. Anything that does not immediately catch the eye as "different" has "lost its way and will not be looked at because the thumb has already scrolled further.

For me, I look at a lot of pictures to work out concrete ideas for pictures. Especially illustrated books by photographers I appreciate. Or other artists. I also find ideas and suggestions in magazines. Scenes from films can also be a source. Cult scenes like from "Pulp Fiction" or "Star Wars" etc. can be

borrowed to create something different. Increasingly, I also check out Instagram and look at other photographers' work there. It doesn't only have to be work from the genre I want to photograph. If I'm shooting fashion, works from the field of street photography (e.g. a shadow, a movement, a scene) can also be exciting, or from sports photography. What is important to me personally is that they are good, high-quality works, from the best. Do I get stuck with one or more pictures? Which pictures speak to me or make me pause. What is the fascinating element in them? Often there is an exciting scenery. Then again, the "light setup", an interesting prop (e.g. hats) or even exciting image cuts inspire. And last but not least: Sometimes we experience situations "in real life" that inspire.

Remember: Look, look, look. If you get a lot of inspiration and go through the world with your eyes open, you will accumulate an unbelievable repertoire of "background ideas" that will push their way to the front of your brain at the appropriate time. Please be sure to write them down.

Do I then have an idea about how to build on the inspiration I have found? What elements of my own can I add to create something new? Can I put what I have seen into a new context? It is often the case that a picture, a great work or a concrete situation sticks in my mind. I am then inspired and want to do something with it, but I don't yet have a concrete idea. No matter how much I think about it, no idea comes to the great inspiration. It is then good to save these inspirations in a retrievable (!) form and access them later. Because part of the creative process is letting go and moving on first. The beauty of creativity is that it comes to you after a certain point: I worked on an idea, nothing came of it and I then let go of the idea. Later, and often unexpectedly (e.g. while sleeping, doing the dishes, ironing or similar exciting activities), a flash of inspiration occurs and an idea matures on the topic that I had previously let go of.

And sometimes a wonderful smile in a portrait or a subtle nude in appealing light is enough. It doesn't always have to be something "extraordinary" that inspires. The following two pictures are a case in point.



Here are a few examples from my collection with explanations:

Double model:

Here I had the idea of taking a fashion picture in which the model is seen twice. Once as a fashion portrait and another time in the background as a full-body shot. I took two pictures - with the camera on the tripod - which I then merged into one using Photoshop.



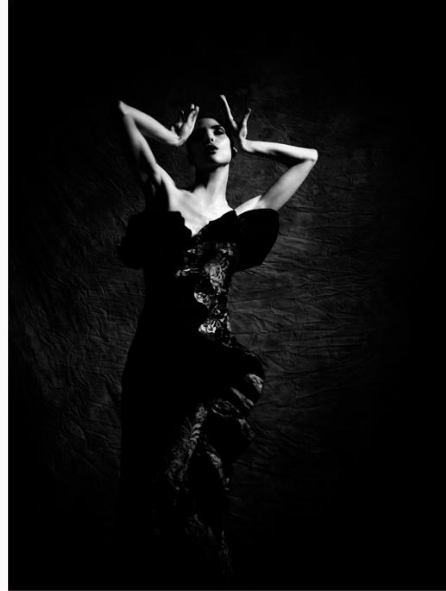
Shadowman:

In the following picture I wanted a portrait in which more than the face is present, but only the face is recognisable. So I shaded the rest of the body in the shot so that this part was completely black. The red hat then stands out in the shot as a coloured accessory. The whole thing was meant to have a rather graphic effect. The picture was inspired by a work by the photographer Albert Watson. But he had - the other way round - done away with the faces.



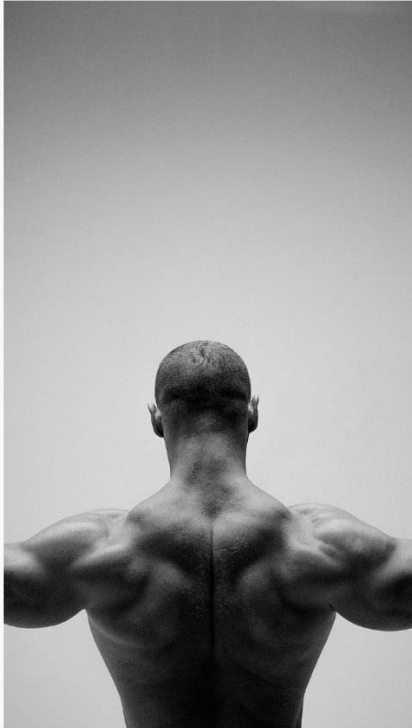
Flamenco:

These shots were inspired by the sweeping dress, which reminded me of Spanish flamenco dancers. The model's movements should then also be in this spirit. The images were to be given an additional dynamic, thoroughly gloomy component through extreme lighting (from the right and very far from above) and strong black and white contrasts.



Unusual formats:

The two example pictures shown here were taken in portrait format in 16:9 format. This was already planned when taking the pictures in order to achieve a special image effect. Portrait format in itself has a rather dynamic effect. The extreme 16:9 format, which is more commonly used for landscape shots - in landscape format - enhances this even more. In the case of Valeri's picture, I deliberately left a lot of space (negative space) at the top to give the picture something "airy" ... despite or perhaps because of the muscles.



Out of Fokus:

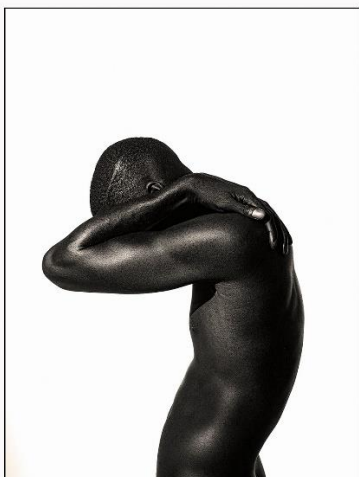
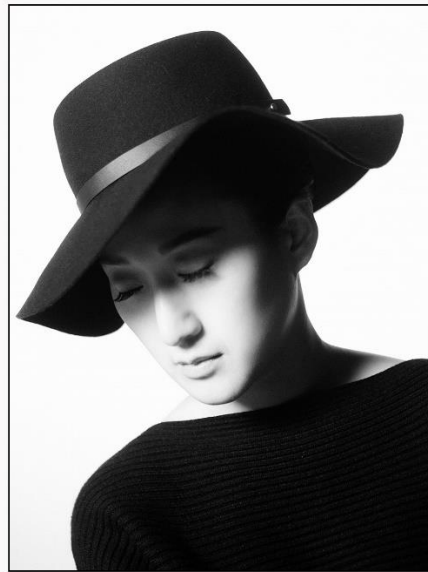
Nowadays, with modern cameras, it is child's play to create images in which the person or object is in focus. Why not do something different and take a picture that is deliberately out of focus, to stimulate the viewer's imagination? And no, this is not an accidental shot, but deliberately designed that way! The rather extreme colouring does the rest.



Graphic impact:

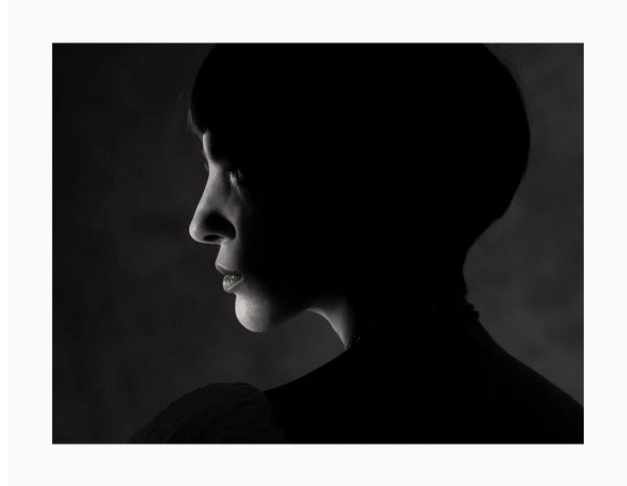
In the following pictures, I wanted to create a graphic impact, which I tried to achieve by using black and white. In the picture on the left, this effect is created by the black dress, which looks like a triangle. The head with the symmetrical hairstyle then sits on the "triangle". The picture on the right is totally reduced to the black hat on top, which casts a shadow on the face, and the black top at the bottom. The shadow on the right also draws the eye to the light face.

In the third picture by Pascal, the graphic effect is achieved through the pose and the black and white processing.



Shadow:

In the following pictures, the intention was to work with shadows as a form-giving element and to achieve a reduction.



Dynamic movements:

This image was (spontaneously) inspired by the model's toned physique. Originally I had more static poses in mind with this great light (4 flashes!). Then I got the idea, why not imitate a sprinter. The image is one of my better known images, it was the cover of (German) FineArt-Printer magazine in 2020.



"Hard" in a soft light:

Valeri is a bodybuilder with extreme muscles. A real edge! However, I didn't want to depict him as a classic bodybuilder with the corresponding poses, but rather create a more sensual, fragile, thoughtful image. So I used a more pensive, dreamy pose with a very soft light (directly from above). Here is the result.



And one more thing ...

Nothing with inspiration here, but with Inspirator. A picture of me, so you know who wrote this post!



If you are interested in the subject of creativity in photography, I recommend the book "Die Seele der Kamera" by ("The soul of the camera") David du Chemin (in Germany: dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-469-1).

You can find more of my work on my website

www.thomasschroeer.de

And last but not least: All the images shown here can be purchased as high-quality and limited-edition fineart prints. More images in the shop on my website. Here too: Feel free to contact me!

Sunny greetings

Yours Thomas